

## Ein Leben in Deutschland



Marianna Stezaly wurde am 8. Dezember 1886 am Tag Maria Empfängnis in Frzcinica, Provinz Posen (damals Preußen, jetzt Polen) geboren. Daraus ergeben sich zwei Determinanten: Marianna fühlt sich bis zu Ihrem Tod der „Jungfrau“ Maria besonders verbunden und sie spricht kein akzentfreies Deutsch..

Sie hat mehrere Geschwister. Ihr Vater besitzt eine Schneiderwerkstatt. Ihre Mutter ist wesentlich jünger als der Vater und in den Augen von Marianna eine Wilde, die lockiges Haar hat und sich manchmal die Lippen rot färbt. Der Familie geht es wirtschaftlich gut.

Marianna besucht die Dorfschule und muss deutsch sprechen, obwohl zu Hause polnisch gesprochen wird. Einmal darf sie zu Kaisers Geburtstag ein Gedicht aufsagen. Sie lebt nach Schulende weiterhin bei ihren Eltern. Sie kann sich erinnern, dass es kein elektrisches Licht gab und dass das Wasser im Dorfbrunnen geholt wurde.

Das Verhältnis zu ihrer Mutter ist unterkühlt. Sie langweilt sich zu Hause. Sie sucht jedoch keinen Mann und führt irgendwann den Haushalt eines Professors. Die Zeit dort hat ihr sehr gut gefallen, aber sie wünscht sich etwas anderes.

Deshalb beginnt sie eine Ausbildung als Hebamme, derweil ihre Freundin ins Rheinland fährt und dort Arbeit findet.

Kurz vor der Abschlussprüfung zur Hebamme bekommt Marianna Angst. Durch Vermittlung der Freundin kann sie eine Stelle in Köln annehmen. Gegen den Willen der Eltern fährt sie nach Köln und arbeitet im Feinkostgeschäft Fischenich am Eigelstein. Dort lernt sie ihren zukünftigen Ehemann Heinrich kennen.

Heinrich ist der Sohn eines Ehepaares, das in der Nähe von Köln (Ingendorf bei Stommeln) auf einem kleinen Bauernhof lebt. Marianna ist geschmeichelt, einen so gut aussehenden und großen Mann kennen gelernt zu haben. Sie fühlt sich einsam. Die beiden treffen sich immer häufiger.

Marianna bemerkt eines Tages, dass sie schwanger ist. Für Heinrich kein Problem. Er ist im heiratsfähigen Alter. Und so vermählen sie sich am 13.5.1911 in der St.-Ursula-Kirche zu Köln. Mariannas Eltern sind gegen die Ehe und fordern sie auf, nach Hause zu kommen. Deshalb kommt es zum Zerwürfnis. Die Verbindung nach Hause zerbricht. Marianna heiratet ohne ihre eigene Familie. Zu ihrem Bruder Leopold hält sie jedoch brieflichen Kontakt.

Das selbstbestimmte Leben in Köln ist nun vorbei. Marianna zieht zu ihren Schwiegereltern nach Ingendorf. Sie leben zusammen in einem Haushalt, und es gibt nur ein Haushaltsbudget. Heinrich muss in den Krieg. Danach hat er ein Rheuma-Leiden.

Marianna bekommt ein Kind und fühlt sich von ihrer Schwiegermutter immer stärker bevormundet. Sie möchte so nicht weiterleben. Sie überredet ihren Mann, auszuziehen, und er bekommt eine Stelle als Landarbeiter auf einem Gutshof in Rheidt/Hüchelhoven. Sie treffen es dort nicht komfortabel an. Sie wohnen mit mehreren anderen Familien zur Miete in einem großen Fachwerkhaus. Marianna muss zur Erntezeit auf dem Feld arbeiten. Es folgen weitere Kinder. Eine harte Zeit.

Die Familie ist sehr gläubig und der Kirche verbunden. Sie fühlen sich in die Dorfgemeinschaft integriert, sind ansonsten auf sich selbst angewiesen und nicht auf Rosen gebettet.

Marianna gibt ihren Kindern sehr lange die Brust, weil man glaubt, dass dann keine neue Schwangerschaft eintritt. Trotzdem bekommt sie etwa alle zwei Jahre ein Kind: sechs Jungen und zwei Mädchen. 1927 wird ihr letztes Kind, ein Mädchen, geboren. Vorher hat sie dem Pastor gebeichtet, dass sie Kindersegen verhütet habe. Er bedeutet ihr, dass das Sünde sei und er ihr keine Absolution erteilen könne. Sie wird dann noch einmal schwanger, hat aber eine Fehlgeburt.

Zwischenzeitlich stirbt der Vater, ohne dass Marianna ihn nochmals gesehen hätte.. Sie erbt jedoch eine beträchtliche Summe, und die Familie kann sich ein kleines Haus mit Garten in der Brunnenstraße in Rheidt/Bergheim kaufen. Marianna legt einen Gemüsegarten an. Sie pflanzt Blumen und hält ein paar Tiere. Sie besitzen auch ein wenig Land. Heinrich interessiert sich sehr für Geschichte. Er erstellt eine Familienchronik und ist nebenberuflich Ortssanitäter.

Die Familie kommt zurecht. Alle acht Kinder sind gesund und gedeihen. Da stirbt ein Sohn mit nur 18 Jahren an einer Knochenmarkentzündung. Es gibt noch kein Penicillin. Heinrich erkrankt schwer an Rheuma. Daran stirbt er 1941 - drei Jahre nach seinem Sohn. Marianna ist mit 55 Jahren Witwe und es ist Krieg.

Vier ihrer fünf Söhne werden nach und nach eingezogen, ihr jüngster Sohn mit 17 Jahren. Die Angst ist groß. Die beiden Töchter stehen der Mutter bei. Die älteste muss ein soziales Jahr machen. Wie durch ein Wunder überleben alle Söhne den Krieg und kommen mehr oder weniger wohlbehalten heim. Das Haus steht noch und durch den Eigenanbau kann sich die Familie gut über Wasser halten.

Fünf der sechs Kinder heiraten. Sie bauen sich bürgerliche Existenzen auf, haben Handwerksberufe (angestellt oder selbstständig) oder sind Beamte. Eine der beiden Töchter heiratet in eine Gärtnerei ein, die jedoch durch den Krieg zerstört wird, die andere besucht die Handelsschule und heiratet dann einen Beamten.

Derweil lebt Marianne allein in ihrem alten Fachwerkhaus und freut sich auf den Besuch ihrer Kinder und Enkelkinder. Davon bekommt sie im Laufe der Zeit 20. Ihr jüngster Sohn baut schließlich in ihrem Garten ein neues Haus. 1955 wird das alte Haus eingerissen, der Brunnen im Garten zugeschüttet, und Marianna zieht in ein schönes weißes Haus um.

Sie ist meine Großmutter, mit der ich von da an zusammen lebte. Sie hat mir all das erzählt.

Als ich selbst ein Kind bekam, lebten während meines Studiums und der Studienzeit meines Mannes vier Generationen in diesem Haus. Das Haus wurde baulich den Bedürfnissen angepasst, und meine Großmutter erfreute sich aus nächster Nähe am Heranwachsen eines ihrer Urenkel.

Ich erinnere sie als eine zurückhaltende, aber bestimmte Frau. All ihre Söhne hatten einen großen Respekt vor ihr. Sie sprach nie viel, sagte aber, was sie dachte. Bei der großen Auswahl an Enkelinnen und Enkeln machte sie darüber kein unnötiges Getue. Wenn ihr etwas an ihren Enkeln oder Urenkeln missfiel, ließ sie das die entsprechenden Eltern wissen, und die widersprachen nie.

Sie war eine Feministin, auch wenn sie in diesen Kategorien nicht dachte. Alle ihre Söhne haben ihrerseits selbstbewusste Frauen mit starker Persönlichkeit geheiratet. Meine Großmutter begegnete ihren Schwiegertöchtern mit Respekt. Eine ihrer Schwiegertöchter – heute schon weit über 80 Jahre – hat sie nie mit „Du“ angeredet, sondern in der dritten Person mit „Ihr“.

Auch wir Enkel hatten sogar bis ins Erwachsenenalter einen unglaublichen Respekt vor ihr. Eine Cousine stellte der Oma ihren geschiedenen Freund nicht einmal vor, weil sie wusste, was diese gesagt hätte: „Geh zu Deiner Frau.“ Überhaupt hat sie ihren Kindern und Enkeln ein „Treue-Gen“ vererbt. Alle Kinder führten intakte Ehen, und es gibt bisher keine Cousinen oder Cousins, die ihren Ehepartner wegen einer anderen Person verlassen hätten. Ein Enkel, mein Bruder, hat Theologie studiert, was sie sehr freute. Dass er zum Priester geweiht wurde, hat sie nicht mehr erlebt.

Anlässlich des Todes meiner Eltern erwachte bei uns Nachkommen der Wunsch, uns zu treffen. Genau so wie früher, im Haus meiner Eltern, das wegen unserer Großmutter und der Gastfreundschaft meiner Eltern ein offenes Haus war.

Dieses Treffen hat stattgefunden. Bis auf zwei Personen sind alle Nachfahren Mariannas mit ihren Partnern, Kindern und Enkelkindern gekommen, insgesamt 98 Menschen. Für uns Enkel war dies das reinste *Dejà vu*. Wir waren einander sofort wieder vertraut. Ganz so wie auf Omas Geburtstagen. Und wir erinnerten uns:

Sie lehnte sich niemals an den Stuhlücken an. Sie mochte es nicht, wenn jemand unappetitlich aß (wir durften dann in der Küche weiter essen). Sie warf Katzen Dreck hinterher und fand Puppen blöd. Wir mussten mit ihr den Rosenkranz beten. Sie las sehr viel. Sie machte die Augen zu, wenn sich Paare im Fernsehen küssten. Dass sie schwanger war, als sie heiratete, war ein Familiengeheimnis. Sie trug an Sonn- und Feiertagen immer dunkle Kleider mit weißem Kragen. Sie hatte langes Haar mit Knoten, das sie erst mit 80 Jahren abschnitt. Sie machte ab dem 85. Lebensjahr keine Besuche mehr und saß stets in ihrem Sessel mit Blick in den Garten. Ihr Lieblingslied war „*Dona nobis pacem*“. Sie war immer gesund und starb mit 94 Jahren an Schwäche.

Ob sie glücklich war, weiß ich nicht. Sie war aber ein ausgeglichener und zufriedener Mensch. Zwei Jahre nach ihrem Tod ging ich unbedacht die Gartentreppe hoch und sah sie in ihrem Sessel sitzen. Das erschien mir zumindest so.

Nachtrag:

Ihre älteste Tochter lebt über 90jährig bei ihrer eigenen Tochter. Die anderen Kinder sind tot. Ein Schwiegersohn und zwei ihrer Schwiegertöchter leben noch. Von ihrem Bruder Leopold gibt es ein letztes Lebenszeichen aus Stalingrad, danach galt er als verschollen. Alle 19 Enkelkinder leben und haben z.T. selbst Enkel. Das Haus wurde vor drei Jahren verkauft.